

Beschreibung

Der Königlich-Pohlnischen

Stadt Thoren,

Uebst einer

Umständlichen Nachricht

Von dem

Bei einer von denen Römisch-Catholischen
am Fronleichnam's - Tage des verfloffenen
1724^{ten} Jahrs gehaltenen

PROCESSION

Dafelbst

Entstandenen Tumult /

Denen daraus gefolgeten Suiten und der dieserhalb
an dem Evangelischen Burgermeister Kößnern / auch andern
Personen , so an dem Tumult mit Theil genommen haben sollen,
den 7. Decembris darauf würcklich
vollzogenen

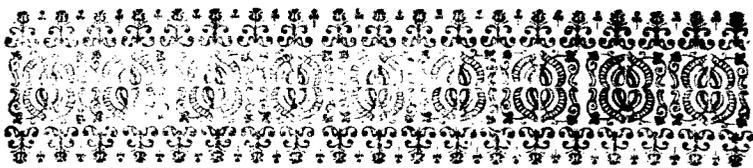
Execution und Todes-Straffe.

Deme noch beygefügt zu finden

Ein Extract aus der Hallischen Zeitung sub Num. CXXIX.

Woraus zu ersehen , wie beyde Theile das Factum und den entstan-
denen Tumult referiren.

Bedruckt im Jahr 1725.



Thoren ist eine von denen allerbesten Städten in dem Königlich Pohlischen Preussen / von welchem Lande sonst die alten Heyden gejaget / daß / wenn der Gott Jupiter auf Erden seine Wohnung aufschlagen wolte / er kein schöneres und bequemer Land / als dieses finden könte. Sie liegt an der Weisel / und ist von denen Ritters des teutschen Ordens / so bald dieselbe in Preussen gekommen / zu erst erbauet / wiewohl an einem andern Ort / als wo iho Thoren liegt / indem die häufige Überschwemmungen des Wassers die damalige Einwohner von Thoren genöthiget / sich einen andern Sitz zu erwählen / der ohngefahr eine Meile von ihrer vorigen Wohnung abgelegen. Dieses neue Thoren aber ist auch sehr alt / indem man findet / daß die Kirche zu St. Nicolai schon 1263. gestiftet worden. Sie hat ihrem Nahmen vom Thor / weil sie denen Creug-Herrn gleichsam zu einem Thor gedienet / dadurch ihnen der Weg in ganz Preussen geöffnet worden / und durch welches sie jederzeit neue Trouppen einführen können. Das Stadt-Wappen von Thoren ist auch eine Bestung mit einem halb geöffneten Thor. Man hat sonst das Sprichwort von denen Preussischen Städten / so zu Pohlen gehören / daß Danzig die größte / Elbing die besteste / und Thoren die schönste sey. Der größte Theil ihrer Schönheit aber hat in dem vortreflichen Rathhause bestanden / welches Heinrich Stroband / des Culmischen Land-Gerichts Besizer / Königlich Burggraf und Vice-Bürgermeister in Thoren / größten Theils auferbauet / und welches an Vortreflichkeit in dässigen Landen seines gleichen nicht gehabt. Doch da selbiges in denen Schwedischen Kriegen ganz und gar ruiniret worden / so hat Thoren nichts schöneres weiter übrig / als die nach selbiger Landes-Arth schön gebauete Häuser und breite Straßen / indem auch die Fortification bey der letzten Schwedischen Unruhe in solchen Stand gesetzt ist / daß sie nichts mehr

mehr bedeutet. Obbedachter Heinrich Stroband hat auch ein Evangelisches Gymnasium vor ungefehr hundert Jahren / und drüber mit grosser Sorgfalt aufgerichtet / und zwar nach der Art / die ihm der hochgelehrte Joan. Sturmius damahlen vorgeschrieben / und nach welcher das Straßburgische und andere Gymnasia mehr eingerichtet sind. Er hat auch zugleich eine Bibliothec zum Nutzen der Studirenden aufgerichtet / die sowohl an Menge / als an Seltenheit der Bücher wenigstens andern was nachgeben dürfte. Wie man denn unter andern einige wächserne Tafeln daselbst zeigt / darein Cicero, der berühmte Redner / mit eigener Hand seine Briefe geschrieben haben soll. Nächst dem hat er auch / denen armen Studiosis zu gut / verschiedene Tische aufgerichtet / daran sie ihr Essen ohne Entgelt haben / und also um so viel bequemer dem Studiren obliegen können. Es hat auch dis Gymnasium bis auf den heutigen Tag floriret / indem es mit gar gelehrten Professoribus besetzt ist / und man alle Studia academica, was die Anfangs Gründe betrifft / daselbst erlernen kan. Wozu dann kömmt / daß die Bürger die löbliche Gewohnheit haben / denen Studiosis jeder die Woche einmahl freye Tische zu geben / als welches sie bey denen daselbst wohlfeilen Victualien gar nicht æstimiren / daß also die wenigsten Studenten vor ihren Unterhalt weiter sorgen dürffen. Und dieses eben ziehet gar viele aus denen umliegenden Orthen dahin / und machet / daß die Anzahl der daselbst Studirenden jederzeit zimlich groß und ansehnlich ist. Was die Religion der Stadt Thoren betrifft / so ist schon seit Anno 1525. die Evangelische Wahrheit daselbst zu predigen angefangen worden / welche denn nach und nach sich ferner ausgebreitet und fortgepflanget worden / bis endlich König Sigismundus Augustus, höchstseeligen Andenkens / König in Pohlen / der Stadt Thoren 1557. den 25. Martii ein Privilegium gegeben / die Evangelische Lutherische Religion daselbst öffentlich und frey zu exerciren / so / wie er auch die Stadt Danzig sowohl / als Elbing und Marienburg / gleichfalls mit dergleichen Privilegio des freyen Religions Exercitii fast zu gleicher Zeit beznadiget. Denn wie dieser Herr eine grosse Einsicht in viele und sonderbahre Wissenschaften gehabt / und sich dabey der Fremden aus Teutichland / so mehrentheils Dissidenten gewesen / vornehmlich bedienet / indem seine Landes Leute villeicht darinnen geübt gewesen / so hat er / aus Gervogenheit zu denselben / sich leichtlich be-

q̄remen lassen / obgedachte Privilegia allerhuldreichst denen Preussischen Städten wiederfahren zu lassen / wie der Bischoff Plaschius in seiner Chronic pag. 38. selbst berichtet. Es seynen daher die Thorer das Fest der Reformation jährlich den 25. Martii, als auf welchen Tag das Fest der Verkündigung Mariä eintrifft. Wie sie aber nun von der Zeit an des vom König Sigismundo Augusto erhaltenen Privilegii die Kirchen mit denen Römisch-Catholischen in gemeinschaftlichen Besiz gehabt / und den Gottes-Dienst Wechsels, weise darinn gehalten / so haben sie sich endlich dahin verglichen / daß die Kirche zu St. Johannis denen Römisch-Catholischen / die Marien-Vorr-Kirche aber denen Lutheranern bleiben sollte. Und in dieser Verfassung ist es auch beständig bis auf diese Zeit gestanden; wie denn auch der Magistrat mit lauter Lutheranern besetzt gewesen / die Bürger aber eines Theils Catholisch gewesen / wiewohl der grössste Theil der Evangelischen Religion beygepflichtet. Nach dem Tode des Königs Sigismundi Augusti, und der folgenden Regenten ist das Exerцитium der Evangelischen Religion denen Thornern sowohl / als andern Preussischen Städten / in denen General-Conföderationibus des Reichs bestäti-get worden / so wie auch überhaupt die Könige von Pohlen bey der Erb-nung allergnädigst versprochen / Friede und Ruhe unter denen Dissiden-ten zu erhalten / und sie zu schützen. Und endlich so stehet auch Thoren mit unter dem Olivischen Frieden / der in dem Closter Oliva / eine Meile von Danzig gelegen / zwischen Ihro Majestät dem Könige in Pohlen / Schweden / und dem damaligen Thurfürsten in Brandenburg / Fried- rich Wilhelm / 1660. geschlossen worden / und dessen verschiedene Puncta die Religion betreffen.

Was nun at er den am Frohnleichnamts-Tage entstandenen Zu-
 muldt betrifft / so geben die Nachrichten aus Thoren so viel / daß / wie des-
 nen Römisch-Catholischen daselbst frey stehet / ihre Procession an ob-
 benannten Tage mit gewöhnlicher Solennität durch gewisse Strassen
 der Stadt zu halten / daher denn auch alle in denselben Strassen gele-
 gene Kauffmanns-Laden und Boutiquen / wenn sie gleich denen Evan-
 gelischen zuständig / den Tag über zugeschlossen werden müssen / und
 nicht eröffnet werden dürfen sie auch solches dieses 1724. Jahr nach
 ihrer Gewohnheit gethan. Da nun hat es sich gefüget / daß ein Scu-
 diosus von dem Lutherischen Gymnasio, als ein Fremder / solches mit
 ansehen

ansehen wollen/ weil ihm dergleichen Proceſſion als etwas ungewöh-
 nliches vorgekommen / indem er ſie in ſeinem Vaterland / welches
 Hoyerſwerda ſeyn ſoll/ wohl niemahlen geſehen haben dürfte. Wie
 er nun auf der Straſſen ſtehen geblieben / und nicht mit denen andern
 zugleich niederz gefallen / ſo hat ihm dieſer halben ein Pöhlniſcher Rö-
 miſch-Catholiſcher Studioſus einen Schlag aufs Haupt verſetzt. Als
 er ſich nun dieſerhalben bey ſeinen guten Freunden unter denen Stu-
 dioſis von ſeiner Parthey beklaget auch denjenigen/ der ihm den Schlag
 gegeben/wohl gekannt / ſo hat man denſelben Pöhlniſchen Studioſum,
 der den Evangelischen geſchlagen / in Verhaft ſtehen laſſen. Wie die-
 ſes aber denen Römisch-Catholiſchen gegenſeits gar ſehr mißfallen/
 ſo haben ſie wiederum bey dem Evangelischen Studioſo der Gelegen-
 heit wahrgenommen und ihn / ohne viel Aufſehen machen zu laſſen / in
 dem Jeſuiter-Collegio arreſtirt/ ſo glich Repreſſalien zu gebrauchen
 vermeinet/ doch / da dieſes ruchtbar worden / hat man eine groſſe Be-
 wegung unter denen Evangelischen Studioſis ſo wohl / als überhaupt
 unter denen Bürgern verſpühret / indem jedermann beſorget / man
 möchte mit demſelben Evangelischen Studioſo übel verfahren. Es ha-
 ben ſich alſo die Evangelischen Studioſi in groſſer Anzahl zu dem Herrn
 Präſident oder Bürgermeiſter Köfner verſetzt/ als welcher die ober-
 ſte Inſpection über das Gymnaſium hat und ihn um Schutz gebet-
 ten / zugleich auch Nachricht eingeſogen / wie ſie ſich dabey verhalten
 ſolten. Darauf nun ſoll ihnen obbedachter Bürgermeiſter die Ant-
 wort gegeben haben : Er könnte ihnen nicht anders helfen / ſie müſten
 ſelbſt zuſehen / wie ſie den Studioſum aus dem Jeſuiter-Collegio be-
 freyen möchten und wenn es auch mit Gewalt wäre. Und da iſt alſo
 der Leim angegangen / indem ſich verſchiedene Bürger und Zimmer-
 Leute mit denen Studioſis vereinbaret / die Thüren des Cloſters mit
 Gewalt erbrochen / alles / was ſich ihnen widerſetzt / übel handthi-
 ret / und den Studioſum frey gemacht. Ja / da ſie einmahl in der
 Wuth erweſen / ſoll es geſchehen ſeyn / daß ſie ſich in die daſelbſt
 befindliche Kirche begeben/ verſchiedene Bilder zerſchlagen / überhaupt
 groſſen Schaden gethan / ja endlich gar ein Marien-Bild verbrannt
 haben. Wie nun dieſerhalben die Patres Societatis JEſu an dem
 Bürgermeiſter Köfner geſchicket und um Schutz gebetten / ſoll der-
 ſelbe geſagt haben : Die Herren Patres hätten ſich alles ſelbſten zu

dancken / würden sie es gut gemacht haben / so sollten sie auch sehen
wie sie jetzt heraus kämen. Der Vice-Präsident Zernicke aber soll
doch vermeinet haben / man müste den Leuthen / soviel möglich / helf-
fen und dem Aufiauffsturen. Der Officier / so das Commando ges-
habt / hat sich auch passivè dabey verhalten und den Lärm nicht gesteu-
ret / vielleicht aus Beyorgé / daß Leuthe / so einmahl in Wuth aufge-
bracht / so leicht nicht zu bändigten seyn dürfften / oder / daß noch ein größ-
ser Unglück entstehen könnte. Dem sey aber wie ihm wolle / so ist bey dem
darauf einfallenden Reichs-Tage in Warschau eine Commission er-
nennet worden / die nach Ehoren hingehen und die ganze Beschaffenheit
der Sache untersuchen sollen. Das Ober-Haupt derselben ist der Fürst
Lubomirski und die Glieder andere vornehme Römisch-Catholische /
theils Geistliche theils Weltliche Herren gewesen. Nachdem man nun
in Ehoren des commandirenden Officiers sowohl / als der Bürger-
meister und Complicen bey dem Tumult versichert und sie mit vier hie-
siger Mannschafft bewachen lassen / auch einige neue Troupen in die
Stadt eingerückt / so hat die Commission die Sache gleich un-
tersuchet und darauf nach vollzogener Inquisition sich wieder nach
Warschau erhoben / da dann die Sache bey dem Königliche Affe-
sorial-Gericht vorgetragen worden / und insonderheit einer von
denen Patribus Societatis Jesu die Ehorer hefftig angeklaget und
das Verhören des Marien Bildes vornehmlich als höchststraffwür-
dig angeführet und vor seine Brüder um Recht und Gerechtigkeit ge-
betten. Hierauf nun ist ein Urtheil ausgefallen / welches doch in einigen
Stücken bey der Execution scheint gelindert worden zu seyn.
Denn / da der erste Punct / daß die zwey Evangelische Prediger in
Ehoren mit der Kauten hätten sollen zu tode gepeitschet / und vor
gewiß hat wollen ausgegeben werden / so hat man doch bey der
Execution nichts davon gehöret / und weiß man nicht / wo die Pe-
diger geblieben / und ob sie sich nicht retiriret. Sonsten aber ist
den Burgermeister Köhner / und Vice-Burgermeister Zernicke /
das Leben abgesprochen worden / deren Complicen aber am Tu-
mult / und sonderlich denen Zimmerleuthen / eine schmählige Todes-
Straffe zuerkant ; Der Burggraf Gerhardt Thomas, und der
Rathsherr Zimmermann / sind vor infam erklärt / und daß sie nicht
mehr zu Aemtern gezogen werden sollen / auch eine gute Zeit in
Gefäng-

Gefängniß nebst andern mehrern Bürgern sitzen / und endlich eine
 ansehnliche Geld- / Straffe geben sollen / von welcher nachgehends /
 wie auch von den Vermögen des Bürgermeisters Kößner / der den
 Patribus Soc. Jesu zugefügte Schade ersetzt / und eine Ehren-
 Säule der Heil. Jungfrau MARIA aufgerichtet werden sollte. Die
 Marien Kirche aber sollte denen Patr bus Bernhardinern eingeräu-
 met / und der Rath halb mit Catholischen besetzt werden. Ob
 nun gleich verschiedene Evangelische Puiſancen vor die Stadt Tho-
 ren intercedirte und dieses Urtheil zu lindern gesucht / so ist doch
 selbiges dem ohngeachtet / den 7. Decembris 1724. würcklich in
 obgedachter Stadt vollzogen worden ; Denn / nachdem der Fürst
 Lubomirski, nebst andern Herren / dajelbst angelanget / auch aufs
 neue verschiedene Troupen eingerückt und auf 600. Pferde auf des-
 sen umliegenden Dörffern gehalten / umb alle Unordnung abzu-
 kehren. So ist an obbenannten Tage erstlich den Bürgermeister
 Kößner / der schon ein gar sehr alter Mann und über 60. Jahr alt / um
 5. Uhr des Morgens / bey Tackeln / auf dem Rath- Hause / nachdem ein
 Jesuit vorhero einen End abgelegt daß er die Todes- Straff verdie-
 net / der Kopff abgeschlagen worden. Nachgehends / um 10. Uhr
 des Morgens / sind von denen in eine Classe repardirten 9. Ge-
 fangenen / worunter auch der Ruckelbecker / Hafft / begriffen / fünf
 decollirt und vierten die Hand abgehauen und nachgehends decollirt.
 Der Fleischhauer / Carvici, ist gemertheilt / und ausser der Stadt
 verbrannt. Eine ganze Parthie ist Stadt und Landes verwiesen / und
 viel mit Gefängniß- Straffe belegt. Der Bürgermeister Zernicke
 ist pardonirt / und ist die Commission beschästiget / mit Einrichtung
 des Halb- Catholischen Rathes. Die Marien- Kirche ist auch so
 gleich denen Patribus Bernhardinern eingeräumet worden / wie dena
 auch einige Tage vorhero von denen umliegenden Orthen / bis über
 50. von obgedachten Patribus angekommen / um bey der Übernahme
 der Kirche mit zu assistiren und die Ceremonie desto ansehnlicher zu
 machen. Gott streue allem Bösen / und helffe uns in Gnaden / Amen.

Extract

dancken / würden sie es gut gemacht haben / so sollten sie auch sehen wie sie jetzt heraus kämen. Der Vice - Præsident Zernicke aber soll doch vermeinet haben / man müste den Leuthen / soviel möglich / helfen und dem Aufiauffsturen. Der Officier / so das Commando gehabt / hat sich auch passivè dabey verhalten und den Lärm nicht gesteuert / vielleicht aus Besorge / daß Leuthe / so einmahl in Wuth aufgebracht / so leicht nicht zu bändigen seyn dürfften / oder daß noch ein größser Unglück entstehen könnte. Dem sey aber wie ihm wolle / so ist bey dem darauf einfallenden Reichs - Tage in Warschau eine Commission ernennet worden / die nach Thoren hingehen und die ganze Beschaffenheit der Sache untersuchen sollen. Das Ober - Haupt derselben ist der Fürst Lubomirski und die Glieder andere vornehme Römisch - Catholische / theils Geistliche theils Weltliche Herren gewesen. Nachdem man nun in Thoren des commandirenden Officiers sowohl / als der Bürgermeister und Complicen bey dem Tumult versichert und sie mit vier hundert Mannschafft bewachen lassen / auch einige neue Troupen in die Stadt eingerückt / so hat die Commission die Sache gleich untersucht und darauf nach vollzogener Inquisition sich wieder nach Warschau erhoben / da dann die Sache bey dem Königl. Affessorial - Gericht vorgetragen worden / und insonderheit einer von denen Patribus Societatis Jesu die Thorerer hefftig angeklaget und das Verbrennen des Marien Bildes vornehmlich als höchststraffwürdig angeführet und vor seine Brüder um Recht und Gerechtigkeit gebetten. Hierauf nun ist ein Urtheil ausgefallen / welches doch in einigen Stücken bey der Execution scheint gelindert worden zu seyn. Denn / da der erste Punct / daß die zwey Evangelische Prediger in Thoren mit der Kauten hätten sollen zu tode gepeitschet / und vor gewiß hat wollen ausgegeben werden / so hat man doch bey der Execution nichts davon gehöret / und weiß man nicht / wo die Prediger geblieben / und ob sie sich nicht retiriret. Sonsten aber ist den Bürgermeister Köfner / und Vice - Bürgermeister Zernicke / das Leben abgesprochen worden / deren Complicen aber am Tumult / und sonderlich denen Zimmerleuthen / eine schmächtige Todesstraffe zuerkant ; Der Burggraf Gerhardt Thomas, und der Rathsherr Zimmermann / sind vor infam erklärt / und daß sie nicht mehr zu Aemtern gezogen werden sollen / auch eine gute Zeit in Gefäng-

Gefängniß nebst andern mehrern Bürgern sitzen / und endlich eine
 ansehnliche Geld- / Straffe geben sollen / von welcher nachgehends /
 wie auch von den Vermögen des Bürgermeisters Rößner / der den
 Patribus Soc. Jesu zugesügte Schade erleget / und eine Ehren-
 Säule der Heil. Jungfrau MARIA aufgerichtet werden sollte. Die
 Marien Kirche aber sollte denen Patribus Bernhardinern eingeräu-
 met / und der Rath halb mit Catholischen beleyet werden. Ob
 nun gleich verschiedene Evangelische Pulfancen vor die Stadt Tho-
 ren intercediret und dieses Urtheil zu lindern gesucht / so ist doch
 selbiges dem ohngeachtet / den 7. Decembris 1724. würcklich in
 obgedachter Stadt vollzogen worden ; Denn / nachdem der Fürst
 Lubomirski , nebst andern Herren / daseibst angelanget / auch aufs
 neue verschiedene Troupen eingerücket und auf 600. Pferde auf des-
 nen umbliegenden Dörffern gehalten / umb alle Unordnung abzu-
 fehren. So ist an obbenannten Tage erstlich den Bürgermeister
 Rößner / der schon ein gar sehr alter Mann und über 60. Jahr alt / um
 5. Uhr des Morgens / bey Tackein / auf dem Rath-Hause / nachdem ein
 Jesuit vorhero einen Eyd abgelegt das er die Todes- / Straff verdie-
 net / der Kopff abgeschlagen worden. Nachgehends / um 10. Uhr
 des Morgens / sind von denen in eine Classe repardirten 9. Ge-
 fangenen / worunter auch der Ruckelbecker / Hafft / begriffen / fünff
 decollirt und vierten die Hand abgehauen und nachgehends decollirt.
 Der Fleischhauer / Carrici , ist geviertheilt / und aussere der Stadt
 verbrannt. Eine ganze Parthie ist Stadt und Landes verwiesen / und
 viel mit Gefängniß- / Straffe beleyet. Der Bürgermeister Zernicke
 ist pardoniret / und ist die Commission beschafftigt / mit Einrichtung
 des Halb- Catholischen Rathes. Die Marien- Kirche ist auch so
 gleich denen Patribus Bernhardinern eingeräumet worden / wie denn
 auch einige Tage vorhero von denen umliegenden Orthen / bis über
 50. von obgedachten Patribus angekommen / um bey der Uebernahme
 der Kirche mit zu assistiren und die Ceremonie desto ansehnlicher zu
 machen. Gott seyere allem Bösen / und helffe uns in Gnaden / Amen.

Extract

Extract Aus der Hallischen Zeitung sub Num. CXXIX.

Es ist alhier ein ausführlicher schriftlicher Bericht sowohl der Evangelisch- als Römisch-Catholischen von dem Thornischen Tumult bekant worden / davon man einige Umstände / welche theils noch gar nicht / theils aber etwas anders / gemeldet worden / alhier hat communiciren wollen. Der Evangelischen Bericht kommt auf folgende Puncta an: Es hätte ein Jesuiter Schüler bey Gelegenheit einer um die St. Jacobs Kirche zu Thoren den 16. Julii angestellten solennen Procession nicht nur einige Bürgers Kinder / welche die Procession ruhig / und mit entblösten Häubtern mit angesehen / theils mit höchst schimpfflichen Worten / theils mit Ohrfeigen zum Niederknien zwingen wollen / sondern auch / nach geendigter Procession, nebst noch verschiedenen andern seiner Mit-Schüler einige Evangelische Kinder und Bürger mit Steinen geworffen / und mit Schlägen übel tractiret: Weil nun der Rädelsführer wegen dieses Excesses von denen Stadt-Soldaten beyhm Kopff genommen / und eingesteckt worden / so hätte sich des folgenden Tags noch eine grössere Anzahl Jesuiter-Pursche zusammen rotirt / und einen Evangelischen Bürger / welcher des vorigen Tages mit beyhm Tumult gewesen / auf öffentlicher Strasse angepacket / geprüzzelt / und von ihm begehret / er solte den Arrestanten wieder losschaffen. Es wäre aber von diesen abermals der Anführer eingestreckt worden / nachdem man vorhero / auf iastündiges Unhalten der Jesuiten den ersten ungestraft dimittiret. Hier auf hätten

ten obgedachte Jesuiter-Pursche den lehtern Arrestanten mit Gewalt loszumachen gesucht / einen Burger auf öffentlicher Strasse angegriffen und bis an das Haus des Königl. Buragrafens / wohin er seine Zuflucht genommen / mit blossen Degen verfolgt / wie auch einen teutschen Studiosum / so in seinem Schlaf-Habit vor der Thür gestanden / unsinnig angefallen / unter allerhand Schmach mit sich in ihre Schule geschleppt / und ihn daseibst nicht nur in ein häßliches Loch gesteckt / sondern ihn auch umzubringen gedrohet / in welcher Unsinnigkeit sie so lange auf der Strasse über die unschuldige Zuschauer gewüthet / bis sie auf Ordre des Stadt-Commendanten von denen Soldaten / welchen sie sich nicht weniger anfänglich widersetzet / in das Jesuiter Collegium mit Gewalt zurückgetrieben worden. Der Commendant hätte zwar so gleich durch seinen Secretarium um die Loslassung des eingesteckten teutschen unschuldigen Studiosi beym Pater Rector der Jesuiten angehalten / allein man hätte selbigen doch nicht eher dimittiren wollen / bis man den wegen des Tumults eingesteckten Jesuiter-Studenten seines Arrests würde entlassen haben. Ob man auch schon sonst alle gehörige Mittel einen noch grösseren Tumult zu verhüten auf Seiten der Evangelischen gebrauchet / so hätte doch der einmahl in Zorn gebrachte Pöbel sich von Stund an in grosser Anzahl / jedoch niemanden noch zur Zeit Schaden zu thun / versamlet. Da man aber mit Steinwerfen aus dem Jesuiter-Collegio den Anfang gemacht / hätte der Pöbel gleichfalls mit Steinen in die Fenster geworfen / und nachdem man auch aus dem Jesuiter-Collegio zu verschiedenenmahlen auf ihn geschossen / wäre er häufig in die Schule eingedrungen und hätte einige Zimmer und

Mobilien jedoch keine Marien-Bilder oder Statuen/ ruiniert/ bis er endlich von der Militz auseinandergetrieben und also der Tumult gestillet worden. Schließlich referiren die Evangelische noch wie bey einem/ wegen einer Relegation eines gewissen Jesuiten-Studenten/ wider die Patres von ihren Schülern erregten Tumult die Patres selbst gestanden/ daß sie ihre Schüler nicht im Zaum halten könnten; Welches auch verschiedene andere traurige Casus aufser diesem genugsam bezeuget hätten.

Der Jesuiten Relation von diesem Tumult gehet in verschiedenen Puncten von der Evangelischen Bericht ab. Anfänglich wollen sie beweisen/ daß man ihrer Religion mehr Glauben beymessen müsse als der Evangelischen/ und zwar aus folgendem Grund: Sie statuirten in ihrer Kirche eine Möglichkeit die Gebotte Gottes zu halten; Da hingegen die Evangelischen solche zu halten für unmöglich achteten und sich also/ wie um Haltung anderer Gebotte Gottes also auch um dieses: Du solt kein falsch Zeugnuß reden (schreiben) wider deinen Nächsten/ wenig bekümmerten. Die Sache selbst referiren sie kürzlich also: Es hätte ein Lutheraner der bey der S. Jacobs-Kirche angestellter Procession mit bedecktem Haupte zugehsehen und verschiedene Spott-Reden und Lasterungen wider selbige ausgestossen. Denelben hätte ein Studiosus von ihnen aus heiligen Eifer nur mit Abnehmung des Huts bestraffet/ welchen die Lutheraner nach geendigter Procession mit Maulschellen übel tractiret/ abgeprügelt und mit Blute befudelt der Wache übergeben/ allwo auch dieser Rächer der Göttlichen Ehre bis an den andern Tag höchst-schimpfflich wäre in Verwahrung behalten worden. Den folgenden Tag/ als die Sache ruchtbar worden/ wären einige Römisch-Catholische Studiosi, ihrer Schuldig-

feit

Zeit gemäß / ganz ruhig zu dem Burggrafen der Stadt gegangen und hätten um die Loslassung des eingestekten Studiosi angehalten / aber zur Antwort bekommen : Wer ihn hätte einstecken lassen möchte ihn auch wieder dimittiren. Hierauf wären sie zu dem Stadt-Commendanten gegangen / aber auch da schlecht abgewiesen worden. Bestwegen sie sich zu demjenigen Burger begeben / welcher diesen eifrig Catholischen Studiosum hätte setzen lassen / um an ihm die Antwort des Burggrafen zu exequiren. Sie hätten von diesem Burger in aller Bescheidenheit begehrt / er möchte doch demjenigen Studiosum, der auf keine Veranlassung incarcerirt worden / ihnen wieder losschaffen / mit der Versicherung / er sollte sich gehörigen Orths freywillig / wann es verlangt würde / stellen ; Allein es wäre einer von diesen fürbittenden Studiosis unschuldiger Weise wider alles Recht / ohne gegebene Gelegenheit / abermahl auf des Burgers Begehren in die Wache geführt worden ; Und da sie aus gerechtem Unwillen zum zweytenmahl zum Commendanten gehen / und um Dimittirung des erstgedachten eingestekten Studiosi anhalten wollen / hätten sie die Bedienten des Commendanten nicht hineingelassen / sondern vielmehr von sich gestossen und ausgelacht. Worüber sie irritirt worden und einen Lutherischen Studiosum, jedoch ohne Vorbewußt derer Patrum Soc. Jesu, mit sich genommen / selbigen aber sehr bescheiden tractirt und nur so lange in Verwahrung behalten wollen / bis man ihnen den Catholischen in die Wache geführten Studenten restituiren würde. Alleines wäre sogleich / nicht sowohl durch Connivenz als vielmehr durch Ordre der Obrigkeit / der Pöbel erregt worden / welcher zu erst die Fenster eingeworffen / die Thüren erbrochen / da man sich in dem Closter

ster nicht mit einem Finger wider sie gereget; Was ihnen
im Wege gestanden hätten sie zerichmissen / zerhackt / zer-
treten / auch so gar derer Altäre / Heiligen Statuen und des
Marien-Bildes nicht verschonet / sondern solche erst mit
Füssen getreten und nachher verbrannt / auch zu dem Bild-
nuß gesagt: Hilff dir nun selber / da du sonst denen Papi-
sten geholffen. Ja leztens hätte der Pöbel die Jesuiten
selbst in ihren Winkeln / wohin sie sich verkrochen / aufge-
sucht und solche umbringen wollen. Endlich hätte der
Commendant der Stadt mitten in der Nacht den Tumult
gestillt / und wenn es nicht noch in Zeiten von ihm gesche-
hen wäre / so würde nicht nur der Jesuiten sondern aller
Catholicken in dieser kezerischen Stadt ohnfelbarer gänz-
licher Untergang erfolget seyn. Zulezt wünschten sie denen
Evangelischen die Befehrung zu den Herzen ihrer alten
Väter und übergeben die ganze Affaire
der hohen Obrigkeit.

